

## 2 Tagesthema

Mittwoch, 13. März 2024

# «Für diese Tragödie gibt es keine Worte»

Nach dem Skitourenunglück, bei dem fünf Personen gestorben sind und eine weitere Person seitdem vermisst wird, steht das Heimatdorf der Bergsteiger unter Schock.

**Damien Rapalli**

LE NOUVELLISTE. Am Abend dieses schwarzen Tages versammelt sich das Dorf zu einer Mahnwache. 300 Personen stehen in Vex vor der Kirche zusammen, halten Kerzen in den Händen. In der Nacht auf Montag haben die Behörden offiziell mitgeteilt: Fünf der sechs Skitourengänger, die seit Samstag in einem Sturm im Gebiet der Tête Blanche vermisst wurden, sind nicht mehr am Leben. Eine Person wird vermisst. Bis auf ein Opfer stammen sie aus dem Val d'Hérens, dem Eringertal im Wallis.

Auf den Strassen im Dorf herrscht am Montagmorgen eine bedrückte Stimmung. Einige der Verunfallten waren fest in Vex verwurzelt: «Eine Familie, die ursprünglich aus der Gemeinde Saint-Martin stammt», erfährt man etwas später. Drei Brüder, darunter ein Mitglied der Gemeindeexekutive, ein Onkel, ein Cousin sowie die Freundin aus Freiburg von einem der Brüder. Beim Reden über die Tragödie sind die Augen feucht. Die Kehlen sind zugeschnürt. Die Herzen schwer.

**Ein Dorf unter einer Bleimatte**

«Ich habe am Sonntag ein SMS erhalten, dass ich eine Kerze auf meinen Balkon stellen soll», sagt eine Passantin in der Nähe der Kirche. Angesichts des Dramas wollen die Bacounis, so werden die Einwohner von Vex genannt, zusammenhalten. In Gedanken bei den Hinterbliebenen, den Eltern, den Verwandten, den Freunden. Es fühle sich an, als liege das Dorf unter einer schwe-



ren Bleimatte, sagt eine Ladenbesitzerin aufgewühlt.

Einige ziehen es vor, zu schweigen. Andere reden, eine Hommage, eine Erinnerung. «Ich muss seit heute Morgen ständig daran denken», sagt Marie-Bernard Rossier, Wirtin des Café-Restaurants de la Poste:

«Es ist eine eng mit dem Dorf verbundene Familie, gute Leute, die aktiv am Dorfleben teilnehmen.» Sie kann ihre Tränen nicht zurückhalten. Ihr Leid spiegelt ein persönliches Drama wider: «Es ist schon schrecklich, ein Kind zu verlieren. Für diese Tragödie gibt es keine Worte», erklärt sie, bevor

**Mahnwache für die Verunglückten: Die Bevölkerung des Dorfs Vex gedenkt ihrer verstorbenen Mitbewohner.** BILD KEY

sie erschüttert einige gemeinsame Erinnerungen mit der Familie erzählt. Auch in einem anderen Geschäft sitzt der Schock tief: «Das ist eine erfahrene und sehr angesehene Bergsteigerfamilie», sagt eine Frau. «Diese jungen Leute hatten ihr ganzes Leben noch vor sich. Wenn man Mutter oder Grossmutter ist, fragt man sich, wie man sich von einem solchen Schmerz erholen kann.» Im Restaurant Les Chenevières erinnert man sich an Stammkunden. «Sie sind vor ein paar Tagen gekommen. Ich sehe ihre Gesichter noch vor mir», sagt Julien Hoareau, Koch und Geschäftsführer des Lokals. Sie seien «echte Bergbewohner, Sportler. Einfache, bescheidene Menschen» gewesen.

**Schockwelle verschont niemanden**

Schon am Sonntag, als die Tourengruppe noch als vermisst galt, haben Jugendliche aus dem Dorf eine Wanderung organisiert. Es sind Zeichen der Solidarität mit der betroffenen Familie. «Solche Anlässe lindern den Schmerz sicher nicht, aber das ganze Dorf unterstützt die Eltern und ihre Angehörigen», ist im Gespräch zu vernehmen. Die Schockwelle hat niemanden verschont.

«Die Vereine, in denen die betroffene Familie Mitglied war, werden kleine Zeremonien organisieren, um unserer Freunde zu gedenken», berichtet ein Post auf Facebook. Dieser lädt die Bewohner des Tals dazu ein, eine Kerze auf den Balkon zu stellen, um einen Moment der Gemeinschaft im Gedenken an die Verstorbenen zu erleben.

# Skitourengruppe trainierte für Patrouille des Glaciers

Die Vorbereitung für das Hochgebirgsrennen ist kräftezehrend – und nicht alle trainieren im Vorfeld in gebirgstauglicher Ausrüstung.

Nun äussert sich die Armee zum Vorfall und seinen Folgen.

**Stephanie Schnydrig**

Es ist ein Höllenmarsch durchs Walliser Hochgebirge: die Patrouille des Glaciers, kurz PdG. Der alle zwei Jahre stattfindende weltweit grösste Skitourenwettkampf führt die Dreierteams von Zermatt über Arolla nach Verbier. Das ist eine Strecke von fast 60 Kilometern und 4400 Höhenmetern.

Die erste Austragung fand 1943 statt, die Idee dafür kam vom Militär: Die Gebirgsbrigade sollte ihre Leistungsfähigkeit für die Verteidigung der Schweizer Alpen unter Beweis stellen. Zwischenzeitlich wurde der Wettkampf aufgrund eines tödlichen Unfalls verboten. Erst 1984 durften wieder Patrouillen von Zermatt nach Verbier starten. Todesfälle hat es seither im Wettkampf keine mehr gegeben.

Dieses Jahr findet das kräftezehrende Rennen Mitte April wieder statt. Darauf bereitete sich auch die Skitourengruppe vor, die am Samstag den ersten Teil der Strecke von Zermatt bis nach Arolla zur Vorbereitung ablaufen wollte – aber nie dort ankam. Fünf Personen haben die Retterinnen und Retter nahe der Tête Blanche, dem höchsten und kältesten Punkt der PdG, leblos aufgefunden. Die sechste Person wird noch immer vermisst.

Offenbar waren die Skitourengänger aus dem Walliser Ort Vex und Freiburg mangelhaft ausgerüstet: Mit zu wenig Kleidern und Lawinenschaukeln, die zu leicht waren, sodass es ihnen damit nicht gelang, eine Schneehöhle zum Schutz vor dem unerbittlichen Sturm zu bauen, wie Anjan Truffer, Bergführer und Rettungsschef der Bergrettung Zermatt, sagte.

Die Organisatorin der Patrouille des Glaciers, die Schweizer Armee, möchte sich nicht zum Unglück im Zusammenhang mit dem Hochgebirgswett-

kampf äussern. Dafür sei es noch zu früh, da die Ermittlungen noch laufen und zu vieles noch unklar sei. Zu den generellen Sicherheitsvorkehrungen des Wettkampfs gibt Marc Liew, Hauptmann und Chef Kommunikation Kommando der PdG, Auskunft.

*Herr Liew, wie gefährlich ist das Training für eine Patrouille des Glaciers?*

**Marc Liew:** Das Kommando der Patrouille des Glaciers ist für die Sicherheit der Läuferinnen und Läufer während der Renntage verantwortlich. Allgemein betrachtet, gestalten unsere Teilnehmenden die Trainings individuell nach ihren Bedürfnissen und auf ihre eigene Verantwortung. Manche bevorzugen Trainings in grossen Höhen, andere weniger, setzen stattdessen auf grosse Trainingsumfänge oder viel Kraft.

*In den Bergen stechen ambitionierte Skitourenrennläufer sofort ins Auge mit ihren dünnen und ultraleichten Anzügen. Ist das angemessen für einen Wettkampf wie die Patrouille des Glaciers?*

**Liew:** Im Reglement werden die Anforderungen bezüglich Kleiderschichten vorgeschrieben: Oben müssen die Läuferinnen und Läufer über der Unterwäsche zwei Thermoschichten tragen, mindestens eine davon muss winddicht und mit Daunen oder daunenähnlichem Material gefüllt sein. Zudem braucht es eine Kapuzenjacke, eine Mütze, zwei Paar Handschuhe. An den Beinen müssen die Rennläufer zwei Schichten tragen inklusive einer windabweisenden und atmungsaktiver Gebirgshose.

*Welche Ausrüstung müssen die Teams sonst noch dabeihaben?*

**Liew:** Auch hier ist das Reglement massgebend. Jedes Team braucht ein

Seil, einen Kompass und einen Höhenmesser, eine Sanitätstasche mit Verbandsmaterial und Schmerztabletten sowie eine Ersatz-Sonnenbrille und Ersatz-Steigfelle. Zudem müssen Lawi-

nensuchgerät, Lawinenschaukel und eine Sonde mitgetragen werden sowie Helm, Skibrille, Stirnlampe, Klettergurt und eine Rettungsdecke. Vor dem Start, während und nach dem Wett-

kampf wird das Material kontrolliert – da gibt es keine Schlupflöcher.

*Das klingt nach viel Material, es ist allerdings in ultraleichter Ausführung erlaubt. Die Sportlerinnen und Sportler trainieren normalerweise genau mit dem Equipment, das sie im Wettkampf mittragen müssen, um die Bedingungen zu simulieren. Müsstén die Vorschriften verschärft werden?*

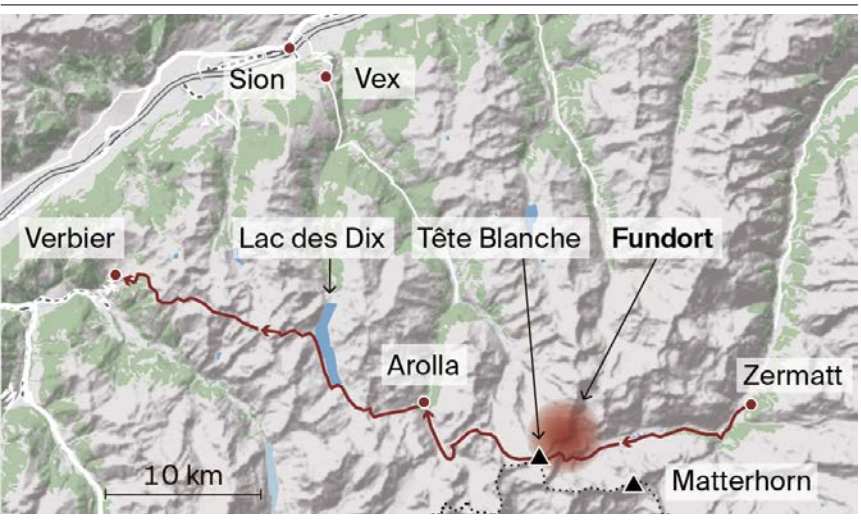
**Liew:** Das Reglement wird fortlaufend angepasst und präzisiert, um den höchsten Sicherheitsstandards zu entsprechen. Damit wurden auch die Sicherheitsvorkehrungen laufend an die technologischen Erneuerungen angepasst.

*Die Wetterprognosen am Wochenende waren schlecht, dennoch lief die Gruppe los. Hätte die Patrouille unter diesen Bedingungen stattgefunden? Liew:* Aufgrund der vorliegenden Informationen kann ich diese Frage nicht beurteilen. Für eine Freigabe der Rennstrecke durch den Kommandanten der Patrouille des Glaciers müssen eine Vielzahl von Parametern berücksichtigt werden. Dazu gehören unter anderem die Wetter- und Schneebedingungen, aber auch die Bereitschaft der Sanitätsposten entlang der Strecke, die Verfügbarkeit von Helikoptern, Übermittlungsmitteln und so weiter.

*1949 gab es einen tödlichen Unfall während des Wettkampfs, als eine Militärpatrouille in eine Gletscherspalte stürzte. Der Anlass wurde für über 30 Jahre verboten. Wurden die Sicherheitsvorkehrungen seither verschärft?*

**Liew:** Die Sicherheitsvorkehrungen sowie die Standards werden laufend über die Jahre angepasst und in den Reglementen aufgenommen. Die Sicherheit aller Beteiligten hat immer die allerhöchste Priorität, und danach richten wir uns aus.

**Die «Grosse Patrouille» von Zermatt bis Verbier**



QUELLE: PDG.CH/KARTENMATERIAL: OSM, LIZENZ: DOBL 1.0/KARTE: STB



**Skitourenrennläufer auf der Rosablanche.**

BILD KEY

Mittwoch, 13. März 2024

**Leserbriefe**

### Hundesteuer für die AHV!

Zur Finanzierung der 13. AHV-Rente

Zurzeit überbieten sich die abenteuerlichsten Vorschläge zur Finanzierung der 13. AHV-Rente. Jegliches ordnungspolitische Bewusstsein scheint abhandengekommen zu sein. Was um Himmels Willen hat der Güterkonsum mit der AHV zu tun? Sie haben recht: Rein gar nichts. Die Mehrwertsteuer zur Finanzierung der AHV beizuziehen, entspringt deshalb lediglich dem verzweifelten Versuch, das Geld dort zu holen, wo es scheinbar gefahrarm zu holen ist. Statt dort, wo es logischerweise herkommen muss: von einer längeren Lebensarbeitszeit oder höheren Lohnbeiträgen. Beides ist ursächlich mit der AHV verknüpft. Eher folkloristischer Natur ist die Idee, die AHV mit einer Steuer auf Finanztransaktionen zu finanzieren. Dieses Gespenst poppt immer wieder auf, wenn irgendwo nach Geld gesucht wird, und entbehrt jeglichen logischen Zusammenhangs. Auch auf den üblichen Standardvorschlag der Juso warte ich noch, die AHV mittels des Dauerbrenners Reichensteuer zu finanzieren. Oder wie wärs mit einer SUV-Abgabe? Einer Flugticketabgabe? Also bitte liebe Politiker, aktiviert euer ordnungspolitisches Verantwortungsgefühl. Sonst hätte ich auch noch einen Vorschlag: Wir finanzieren die AHV über die Hundesteuer!

**Christian von Burg**  
Lohn

### Die 13. Rente bringt denen, die wenig haben, gar nichts

Zum Abstimmungsergebnis vom 4. März

Die 13. AHV-Rente wurde angenommen, weil es keinen gescheiten Gegenvorschlag mit einer viel besseren Lösung gegen die Altersarmut gab. Eine solche Lösung hätte erst noch drei- bis neunmal weniger gekostet. Was bringt die 13. AHV-Rente denen, die am wenigsten haben? Gar nichts! Sie verlieren ganz oder teilweise die Ergänzungsleistung und die Prämienverbilligung. Durch das höhere Einkommen fallen höhere Steuern an. Und durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer wird alles teurer. Da bleibt gar nichts mehr übrig! Am meisten profitiert der untere Mittelstand. Die Altersarmut wird hingegen weiter bestehen, sodass es weiterhin eine Lösung braucht, die halt etwas kostet. Hätten die bürgerlichen Parteien da einmal hingeschaut und etwas Gutes hervorgebracht, könnte der Staat die fünf Milliarden Franken pro Jahr sparen. Wo soll der Staat sparen? Beim Militär? Bei den Bauern? Unmöglich! Er muss das Geld holen, wo es hat.

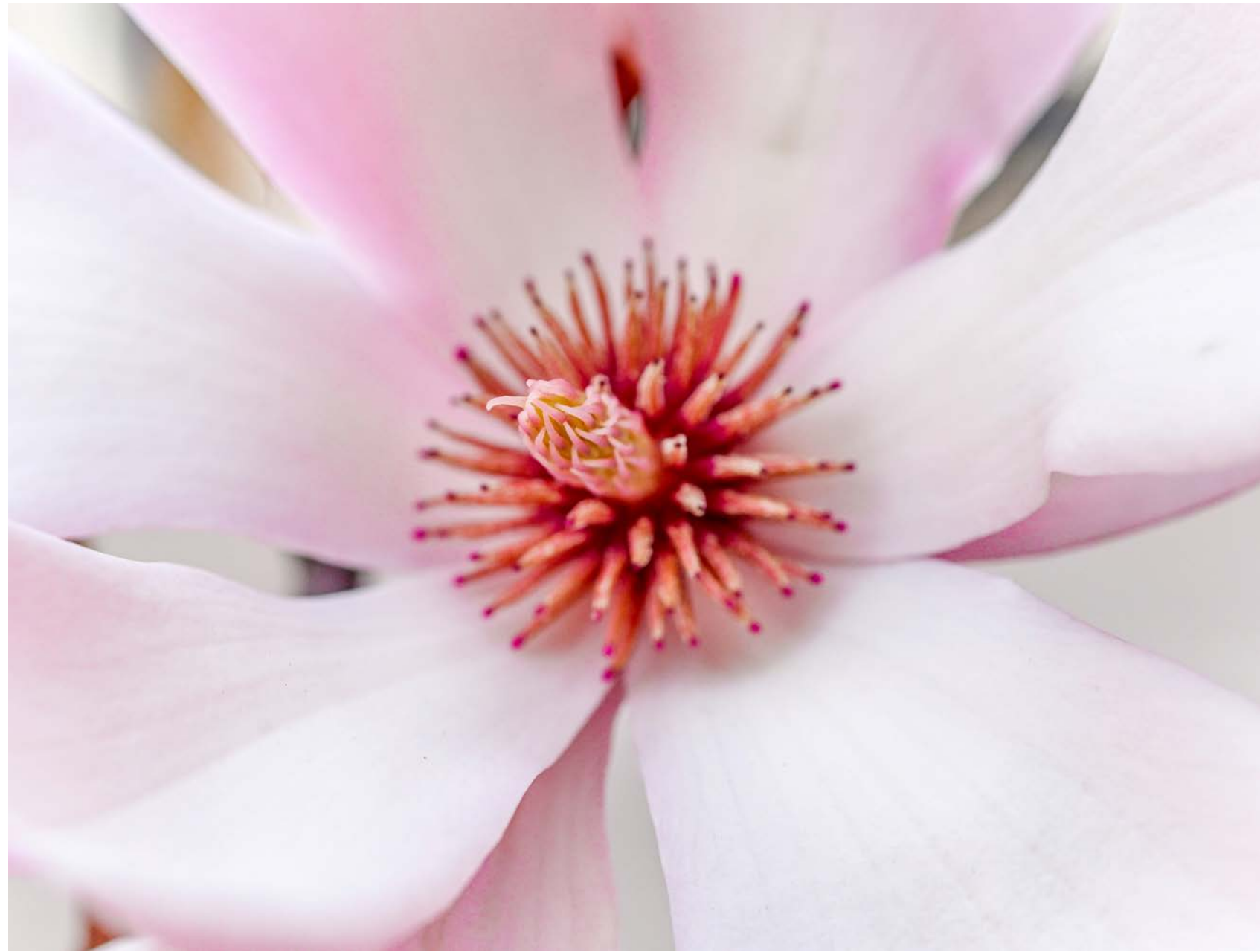
**Herbert Haas**  
Neunkirch

**Nicht formale Berufsbildung**

Zu «Politik zerfetzt die Visionen für Schaffhausen: Ex-KB-Chef Martin Vogel übt scharfe Kritik», SN vom 2. März

Der Kanton hätte die Möglichkeit, eigene Berufsabschlüsse ausserhalb der bundesrechtlichen Abschlüsse (EFZ, EBA) anzuerkennen. Das Kantonale Einführungs-gesetz zum Berufsbildungsgesetz von 2006 gibt klare Kompetenzen an in der Regierungsrat unter anderem in Artikel 27: «Die Abteiling Berufsbildung regelt das Verfahren für die Anerkennung und Validierung von nicht formal erworbener Bildung.» Was gemäss SN vom 2. März Patrick Portmann für die Pflegeberufe richtigerweise fordert, wurde im Rah-

**Augenblicke** gesehen von Melanie Duchene



Es wird langsam wärmer in Schaffhausen, und erste Frühlingsgefühle breiten sich aus. Die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf. Die ersten Pflanzen blühen hier und da, und die Stadt wird wieder bunter.

Chance auf einen Berufsabschluss

dahindämpfen und auf den Goodwill von Arbeitgebern oder dann gleich auf Sozialleistungen angewiesen sind. Das Kantonale Arbeitsamt hat anlässlich der GV der Astag seinen Willen und die Möglichkeit der Unterstützung für eine nicht formale Berufsbildung aufgezeigt. Jetzt wäre es an der Zeit, dass der Kanton diese klaffende Lücke im beruflichen Bildungssystem behebt schliesst.

**Eduard Looser**  
Stetten

Blaulichtorganisationen ist sichergestellt, und der ganze Platz ist hindernisfrei. Und – ohne den Gastronomiebetreibern in den Rücken fallen zu wollen, ich kann ihre Bedenken teils nachvollziehen – gerade bei dieser Variante wird die Möglichkeit der Unterstützung für die Aussengastronomie nach meiner Ansicht zum Herzstück der Schiffländi. Indem sie etwas von der Fassade wegrückt, wird sie zum Mittelpunkt des Platzes.

Die Tische im Schatten der Bäume laden dazu ein, sich vom Alltag zu erholen. Das geplante Lichtkonzept verstärkt das südländische Flair, welches am Abend uns Steinerinnen und Steiner zum Verweilen an der Schiffländi einlädt. Allgemein finde ich es wichtig und richtig, verschiedene Ansichten zum Thema zu hören und sich auszutauschen, dies gehört zur Meinungsbildung. Aber ich wünsche mir, dass andere Sichtweisen toleriert werden, dass der Umgang respektvoll bleibt und Personen nicht wegen ihres Handelns oder eben ihrer Meinung persönlich angegriffen werden.

**Nicole Lang**  
Stein am Rhein

**Hans Fehr**  
Eglisau

Zu «Neugestaltung Schiffländi: Pro- und Contra-Komitee gehen in Stellung», SN vom 6. März

Auch ich war zu Beginn etwas skeptisch gegenüber der Neugestaltung der Schiffländi. Aus diesem Grund habe ich die aufgeschalteten Dokumente auf der Webseite der Stadt studiert. Das Projekt überzeugt mich. Sehr viele der geäußerten Wünsche und Anregungen aus den Bevölkerungsumfragen werden umgesetzt. Dies ist für mich einer der Hauptgründe, hinter diesem Projekt zu stehen. Unsere Schiffländi soll ein Platz werden, der Wünsche, Ansprüche und Anforderungen von uns allen abdeckt. Dass bei einer solchen Anzahl von Anspruchsgruppen Kompromisse nötig sind, versteht sich von selbst. Die grosse freie Fläche bietet Platz für Veranstaltungen, der Pavillon bietet Wetterschutz, im Osten der Schiffländi sind Picknicktische unter den Bäumen geplant. Besucherströme werden nicht nur durch die Gestaltung des Platzes, sondern auch durch unterschiedliche Bodenbeläge gelenkt, die Zufahrt für

mittelläden, Restaurants und andere Geschäfte in unseren Dörfern verschwinden, weil sie vor allem wegen höherer Anforderungen an die Produktion von Lebensmitteln und höherer Betriebskosten nicht mit dem Lockruf «Billig, billiger, am billigsten!» jenseits der Grenze konkurrieren können. Dies führt zwangsläufig zur Verarmung unserer Dorfgemeinschaften – denn ein Dorf ohne Lebensmittelgeschäfte, Restaurants und andere Betriebe, welche oft auch Lehrstellen anbieten, ist kein richtiges Dorf. Und wer behauptet, vor allem ärmere Leute müssten wegen hoher Schweizer Preise im Ausland einkaufen, dem empfehle ich, bei den Zoll-ämtern, wo die Ausfuhrscheine massenhaft abgestempelt werden, die vielen teuren Autos zu beachten. Zudem gibt eine Durchschnittsfamilie einen relativ kleinen Anteil ihres Budgets für Lebensmittel aus.

Frage: Warum wird die im Ausland erhobene Mehrwertsteuer überhaupt an die Einkaufstouristen zurückerstattet? Logischerweise müssten doch auch sie die landesübliche Mehrwertsteuer bezahlen – in Deutschland aktuell 19 Prozent. Das würde den Einkaufstourismus mit Sicherheit eindämmen. Die Politik ist gefordert.

**Einkaufstourismus: Der Preis ist zu hoch**

Zu «Einkaufstouristen zur Kasse, bittel», SN vom 16. Februar

Ob der Einkaufstourismus abnimmt, wenn Waren gemäss Bundesrat nur noch bis 150 Franken (statt wie bisher 300 Franken) steuerfrei eingeführt werden können, steht in den Sternen. Tatsache ist hingegen: Der wahre Preis für den angeblich vorteilhaften Einkauf im Ausland ist viel zu hoch. Unserem Detailhandel gehen jährlich über zehn Milliarden Franken verloren. Lebens-

## Meinungen 3

**Unter der Rubrik «Leserbriefe»**

veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen, Adresse und Telefonnummer gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.